

Hrsg. Ullrich Junker

Die Preußler kommen nach Schreiberhau

Von Heinrich Rohkam.

**© im April 2020
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**



Die Preußler kommen nach Schreiberhau

Mit dem Jahre 1616 beginnt für die Schreiberhauer Glasmacherei ein neuer Abschnitt, beginnt die Entwicklung vom einfachen und bescheidenen Wald- und Glasdorf zum Mittelpunkt der schlesischen Kunstglasherstellung. Längst waren die Friedrich vom Eulengebirge weiter ins Adlergebirge gezogen, überall neue Hütten gründend. Die Unstetigkeit in den Sippen der Glasmacher war die Folge der Eigenart des Hüttenbetriebes. War der Wald ringsherum geschlagen, dann mußte die Wanderung erneut beginnen. Nicht mehr wie vordem ging diese Wanderung ein paar hundert Meter weiter; jetzt zog man viele tausend Meter tiefer in die Wälder.

Unseren Schreiberhauer Preußlern lag zwar dieser natürliche Wandertrieb ebenso im Blute wie den Schürern und Friedrichs. Aber mit der neuen Hütte an der Weißbach schafften sie sich einen Ruhepunkt, von dem aus nun die Brüder, Söhne und Schwiegersöhne wieder auszogen, um neue Unternehmungen zu gründen. Das Preußlerwerk in Schreiberhau aber blieb, blieb zweieinhalb Jahrhunderte ihre Mutterhütte, vererbt von Sohn auf Sohn.

Ein Sechsjähriger, Hans Ulrich, trat 1601 unter der Vormundschaft von Mutter und Stiefvater das Erbe der Kynaster Schaffgotsch an. Seine Lehrjahre führten ihn zum Studium nach Tübingen und Leipzig, große Reiden bis Madrid, Paris und Rom. Auf diesen Reisen hatte er Gelegenheit, im venetianischen Murano den hohen Stand der Glasmacherei kennenzulernen, insbesondere auch die Veredlung des Glases. Was lag also näher, als daß dieser reiche und gelehrte

Grundherr sich nach seiner Rückkehr in die Heimat sehr bald mit der Frage beschäftigte, wie man auch in seinem Gebiete Glas in ähnlichen Formen und in gleicher Reinheit herstellen könne, wie er es im Ausland gesehen. Was man zum Glasmachen brauchte, Holz zum Schmelzen, Holz für die Asche und Mineralien für den Schmelzfluß, ja selbst eine hohe Tradition, das alles war im Schreiberhauer Tale vorhanden. Es lag nur an dem geeigneten Glasmeister, an einem, der mehr war als nur Glasmacher schlechthin. Und diesen Mann fand Hans Ullrich Schaffgotsch in unmittelbarer Nähe seiner Herrschaft, in Witkowitz auf Brannaer Gebiet. Dort hatten die Preußler kurz zuvor eine neue Hütte errichtet, in der ein erfahrener Glasmeister mit seinen Söhnen werkte.

Es wird mancher Verhandlung bedurft haben, ehe sich der schon sechsendsechzigjährige Wolfgang Preußler entschloß, dem Rufe nach Schreiberhau Folge zu leisten. Bereits 1616 treffen wir die Preußler in Schreiberhau, aber erst nach; der Schneeschmelze im März 1617 wurde mit dem Bau der Hütte an der Weißbach begonnen. Bereits im Herbst desselben Jahres wurde sie in Betrieb genommen. Der Hüttengrund wurde erblich getauft; der Bau erfolgte auf Kosten der Preußler. – Die Verbindung mit der Witkowitz Hütte wurde indes nicht abgebrochen. Dort blieben die älteren Söhne; wahrscheinlich hatte Wolfgang Preußler bereits bei Anbahnung der Verhandlungen die Absicht, seinem jüngsten Sohne Hans hier eine Wirkungsstätte zu schaffen, denn nach seinem Tode (1620) übernimmt dieser erst dreiundzwanzig Jahre alte Johann (Hans) die Hütte. (Die Vererbung

an den jüngsten Sohn war überdies in jener Zeit bei uns Regel. Man nannte das das „Jüngsten“-Recht.)

Die im Jahre nach der Errichtung der Hütte beginnenden Wirren, die im Riesengebirge erst ein Menschenalter später ihr Ende finden sollten, scheinen das junge Unternehmen nicht allzu ungünstig beeinflußt zu haben. Im den nun m folgenden Jahren, die in den benachbarten Bezirken des südlichen Riesengebirges schwere Bedrückungen der Evangelischen bringen, Formen auch diese Flüchtlinge nach Schreiberhau. Sicher waren unter diesen auch Glasmacher aus Sahlenbach, Rochlitz und Witkowitz, die Hans Preußler in seinem jungen Unternehmen gut gebrauchen konnte. Trotzdem er, wie schon sein Vater, dem katholischen Glauben anhing und trotzdem die Flüchtlinge wohl ausschließlich evangelisch waren, so fanden sie bei ihm jede Unterstützung. Einem dieser Flüchtlinge, dem Martin Scholz, gab er später sogar seine Tochter Anna Maria zur Frau und baute für ihn 1651 die Glashütte in Schwarzbach. Die Glasleute waren immer tolerant, und sind es bis heute geblieben!

In die Zeit von 1620 bis 1668, in der Hans Preußler Hüttenmeister am der Weißbach war, fällt der Eintritt Schlesiens in die Reihe der Glasausführenden Länder. Dank seiner Geschicklichkeit und Weitsicht war bei seinem Tode die Schreiberhauer Hütte die bedeutendste Schlesiens und vielleicht die am im gesamtschlesischen Raume. Nicht nur hinsichtlich der Zahl der angefertigten Gegenstände, sondern vor allem dank der Güte und Reinheit des Glases. Es wurde nun in Schreiberhau nicht mehr nur einfaches Gebrauchsglas hergestellt. – In diese Zeit fällt auch der Aufschwung

der Veredlungstechnik. Bei dem wenig klaren und undurchsichtigen Material früherer Zeiten beschränkte man sich bis dahin auf Farbauftrag oder man ritzte Muster mit dem Diamanten ein. Seitdem das „böhmische“ Glas, wie man noch lange danach auch das Schreiberhauer Glas bezeichnete, dank der Kunst der Schürer und Preußler nicht minder rein und durchsichtig als das der Venetianer war, lockte es geradezu zu einer geeigneteren Veredlung. Noch zu Lebzeiten Hans Preußlers bildete sich im Gebiet der Herrschaft Schaffgotsch mit dem Mittelpunkt in Warmbrunn ein neuer Erwerbszweig, der der Glasschneider, die ausschließlich das Schreiberhauer Glas veredelten. Das geschah im Anfang zwar noch in einem recht umständlichen Verfahren, so daß sehr oft die schöne Glasform nicht nur nicht veredelt, sondern verunstaltet wurde. Aber auch das lernte sich, und an diesem Aufschwung war, wie gesagt, Hans Preußler nicht unbeteiligt. – Bis an sein Lebensende war er rührig; noch) als vierundfünfzigjähriger gründete er die erwähnte Hütte in Schwarzbach, als Siebenundfünfzigjähriger baute er die im großen Kriege oder danach durch die Schweden zerstörte Hütte in Witkowitz wieder auf und gab sie seinem Sohne Hans. Im Gegensatz zu allen anderen Schreiberhauer Untertanen der Herrschaft war er frei von allen Herrschaftsdiensten. Ein Erbzins, der bei seinem Tode rund 80 Taler betrug, und jährlich einige Gläser für den herrschaftlichen Haushalt waren der einzige Ausweis seiner Abhängigkeit. Das ganze Gebiet an der Weißbach fand ihm zur Verfügung. Er war ein König in seinem Reich.

Als Hans Ulrich Schaffgotsch 1635 auf dem Markt zu Regensburg sein Ende fand und seine Güter eingezogen wurden, trat Preußler in nähere Beziehung zu der kaiserlichen Verwaltung, die durch den Burghauptmann Schwinghammer verkörpert wurde. Durch Kaiser Ferdinand III. wurde ihm 1644 zu den alten Privilegien u. a. auch das erbliche Mahl- und Braurecht verliehen. Noch heute steht die alte Mahlmühle, noch heute finden wir im Weißbachhof im Weißbachtal die Erinnerung an jenen Hans Preußler.

Er starb im Hinterwinkel an der Alten Zollstraße einen plötzlichen Tod, als er reisend von den Quarzbrüchen am weißen Flins zurückkam. Ein bescheidenes Zeichen und ein Datum an einem Naturstein vor dem Haus 229, von der Straße nicht zu sehen, erinnert ebenfalls an diesen Mann, der aus der Wildnis eines waldreichen Tales ein blühendes Dorf machte.



*Hanß Preusler, Glasmeister
in der Weißbach, Gedenkstein an der alten Zollstraße
* 1596 in Witkowitz /Böhmen, † 1668 in Schreiberhau*